

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 16

Artikel: Spruch
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spruch

Tänk nüd, alles sei vergäbe,
Alli Liebi nützi nüüd,
Es ischt grad wie mit de Räbe
Wänn's emal kä Trube gid.
Wyter schaffe, nüd verzwyfle,
Alles chunnd emal zum Blüeh,
Mängsmal früener, mängsmal später,
Umesuscht ischt d'Liebi nie!

Rudolf Hägni.

Mir wei hälfe!

Wi wenn's hütt wär gsi, so bsinnen i mi an e Szene, wo-n-i vor zwänzg Jahr im Seminar erläbt ha. Die jüngschi Semerklaß het em Diräkter irgend öppis wölle vorbringe u het d'Understützig vo de beide obere Klasse erwartet. I üser Klaß isch me geteilter Meinig gsi, het aber beschlosse, mi wöll die andere nid im Stich la u ne hälfe. Du gahn i mit däm Bricht zu der mittlere Klaß, wil i ha ghört, die wölle vo allem nüt wüsse. I ha dene Töchtere die ganz Sach erklärt u gseit, sie sölle doch mitmache! « Was gehn mich andre an? » het mer eis a Chopf bängglet u gmeint, dä Fall syg dermit erlediget. Aber potz million, wi bin i da ufgumpet! Emene Volksredner uf eme Dorfbrunne z'trutz, han i dene zuekünftige Lehrgotte gseit, was i im töifschte Sinn under ere Erziehere un under üsem schöne Bruef, wo mer doch alli druufhi gwärchet hei, verstandi. I will jetz die « Rede an mein Volk » vo dennzumal nid widerhole; i will derfür e chly brichte, wi me cha d'Muetter wärde vo mene chlyne Dörfli:

Wi ne ärschti Mahnig chunnt's mer jeden Abe vor, wenn i üsi enzegi Straßelampe, wo am Schuelhüsli hanget, adräje: Du hesch hie e großi, schöni Ufgab, mach, daß nid nume d'Straßelampe Liecht git i ds Dörfli use, tue sälber i dym chlyne Kreis ds Mügleschte, daß es heiterer wird uf üser Wält! Us däm Grund üeben i jedes Jahr mit de Schüeler es schöns Wiehnachtsprogramm y u der hinderscht Bewohner vo üsem Bärg chunnt i ds Schuelhüsli mit is cho fyre. Es großes Ougschtefüür lället jedes Jahr uf üsem Hoger, wil d'Schüeler un i e Holzstoß zsämführe.

So gärn möcht i, daß üser Lüt lehrten über ihri schwäri, alltäglechi Arbeit usedänke! Drum lade se, we's mer müglesch isch, im Winter für jede Mittwuchen-Aben y. Da chöme sie i der Schuelstube zsäme. I lisen öppis vor; letschte Winter hei mer der Simon Gfeller u sys Wärk glehrt kenne; dä Winter: « Ich bin eine norwegische Frau » und « Erziehung zum Menschen ». Mängisch erzellen i öppis, wo-n-i weiß, daß es se inträssiert. Daß mer dä Winter mit dene zwöi Büeche de Frage vo üser trüebe Gägewart hert sy uf ds Läbige cho, versteit sech vo sälber. Am Schluß singe mer gäng es paar schöni, alti Volkslieder. I ha se mängs glehrt, wo isch vergässe gsi. Mängisch wei sie mer fasch nüm zur Stuben uus.

Vor Jahre hei mir da uf üsem Bärg e ganz truurige Fall gha. E Familie wohnt i myr Nachbarschaft, wo d'Chind i jeder Beziehig verwahrloset sy. Der Vatter isch der ganz Tag uf der Arbeit u d'Muetter im Chopf mängisch nid ganz binand, sie isch en armi Hutte. Es isch es troschtloses Züüg gsi. I dene verschidene Kommissionen het me vo Zyt zu Zyt gseit: « Es sött da de